

Führung durch die LEA (Landes-Erst-Aufnahmestelle) Freiburg

Am 24. Juli 2025 wurden wir Omas gegen Rechts Freiburg von Herrn Esche, dem Leiter der LEA empfangen. Anschließend führten uns die stellvertretende Leiterin, Frau Dreyerl und die Ehrenamtskoordinatorin, Frau Dreher zwei Stunden lang durch die Einrichtung, erklärten uns Aufnahmeabläufe vor Ort, stellten uns viele Fakten zur Verfügung und beantworteten aufkommende Fragen. (weiterlesen in der Datei)

Mir wurde schon am Eingang beklommen zumute angesichts des hohen Stacheldrahtzaunes, der das gesamte Gelände umgibt. Mein Personalausweis wurde gegen einen Besucherausweis getauscht, damit die Security weiß wer auf dem Gelände ist.

Das erste worauf alle Ankommenden zulaufen ist ein Block aus Waschbeton, der wie eine Burgzinne vor ihnen aufragt. Erst die Erklärung, dies sei ein Schutzengel, nimmt ihm das Bedrohlich-Düstere.

Wir erfahren, dass die Aufnahme 24 Stunden an jedem Tag der Woche besetzt ist, damit Schutzsuchenden sofort eine Schlafstelle und etwas zu Essen angeboten werden kann. (Wenn die Registrierung, etwa in der Nacht, nicht sofort erfolgen kann, bekommen die Neuankömmlinge eine Schlafstatt in einem abgetrennten Bereich.)

Die Freiburger LEA wurde 2015 auf dem Gelände der ehemaligen Polizeischule eröffnet. Damals nahm Baden-Württemberg 100 Tausend Geflüchtete auf. Die Zahlen sanken auf 20 Tausend im Jahr 2024. 2022 stieg die Zahl noch einmal an, da das Land 160 Tausend Ukrainer:innen aufnahm.

Derzeit hat die LEA 463 Bewohner:innen, etwa halb so viel, wie sie insgesamt unterbringen kann.

An diesem regnerischen Morgen sind nur wenige von Ihnen zu sehen. Viele sind so traumatisiert, dass ihnen der Antrieb für Unternehmungen fehlt.



Etwa 60% der Ankommenden wurden schon an einer Grenze polizeilich erfasst. Etwa 20% haben gültige Ausweispapiere bei sich. Hier werden sie als erstes registriert, das beinhaltet auch erkennungsdienstliche Maßnahmen wie Fotos und Fingerabdrücke.

Erst danach bekommen sie einen Raum zugewiesen. Dabei sind Einzelzimmer die Ausnahme, üblich ist eine Mehrfachbelegung. Kochen in den Schlaf-Wohnräumen ist aus Feuerschutz-Gründen untersagt. Selbst für einen Kaffee muss man die Kantine oder einen der sogenannten Infopunkte aufsuchen. Zwischen den hohen Gebäuden gibt es eingie Bäume und Rasenstreifen umgeben von einem hohen Zaun.

Dieser wurde keineswegs erhöht, um die Geflüchteten gefangenzuhalten - sie dürfen das Gelände jederzeit verlassen, sondern um sie zu schützen. Denn 2023 kam es zu einer heftigen Schlägerei, weil Menschen von außerhalb auf das Gelände drangen.

Die LEA hat vieles, was einen kleinen Stadtteil ausmacht: eine eigene KiTa mit speziell ausgebildeten Erzieherinnen, eine Turnhalle, die viel von Frauengruppen genutzt wird, einen Fußballplatz, auf dem nachmittags gebolzt wird, eine Gesundheitsstraße, die von der Uniklinik betrieben wird, und ein UVSB (Unabhängige Verfahrens- und Sozialberatung für Geflüchtete)



Beratungszentrum, in dem Asylberatung, Sozialberatung und Spezialberatung für besonders vulnerable Gruppen wie beispielsweise LGBTQ-Personen, beschnittene Frauen, Opfer von Menschenhandel und (sexueller) Gewalt vom Roten Kreuz, der Caritas und der Diakonie angeboten werden. Eine eigene Polizeiwache befindet sich auf dem Gelände neben Sicherheitsdiensten, die rund um die Uhr in Bereitschaft sind.

Es gibt eine Mehrzweckhalle mit Männercafé, - das Frauencafé befindet sich in einem kleineren, geschützteren Raum-, Bastelangebote, Filmvorführungen. Dieser Raum bietet im Bedarfsfall auch Platz für mehrere Registrierungsstellen. Für Kinder und Jugendliche gibt es Angebote von außerhalb. Was im Angebot fehlt, wären Schwimmkurse. (Omas hört ihr die Signale?).

Einmal wöchentlich kochen Ehrenamtliche und Bewohner:innen in der KiTa. Aus rechtlichen Gründen muss an diesem Ort eine Kraft vom Regierungspräsidium dabei sein. Kochen an anderen Orten könnte ebenfalls ein Oma-Projekt werden.

Stellt jemand einen Asylantrag, so wird die Person an die BAMF Außenstelle in der Bötzingen Straße weitergeleitet. MAN muss derzeit damit rechnen, dass der Erstentscheid ein bis zwei Jahre dauert. Dies ist nur möglich, weil die Anzahl der Prüfer:innen verdreifacht wurde. Vorher gab es einen Rückstau bis 2017.

80% der Bewohner:innen der LEA sind Männer, 20% Frauen. Frauen haben auf der Flucht im Allgemeinen noch mehr Gewalt erfahren als Männer. Die Alltagsbetreuer:innen versuchen dem Rechnung zu tragen bei der Unterbringung in Frauencontainern und der Beratung. Auch das Security-Personal ist dort weiblich.

Generell wird darauf geachtet, dass das Personal der externen Dienstleister möglichst viele Sprachen abdeckt.

Denn die Schutzsuchenden stammen aus 40 Kulturen, neuerdings vermehrt aus Indien.

Jede ankommende Person oder Familie bekommt ein Erstaufnahmepaket mit neuer Kleidung passend für die Jahreszeit. Später gibt es 160 € monatlich Taschengeld abzüglich Sachleistungen über die Bezahlkarte.

Ich habe den Eindruck gewonnen, dass alle an der LEA Tätigen ihr Bestes geben, um den Bewohner:innen trotz

der beengten Unterbringung die Zeit, die sie in der LEA verbringen (Familien maximal 6 Monate, Alleinstehende bis zu 18), möglichst heilsam zu gestalten.

Schon laute Demonstrationen vor den Toren, mögen sie sich auch noch so sehr für die Bewohner:innen einsetzen, erschüttern jeden zarten Keim von Sicherheitsgefühl.

Dass heute "Rückführungen" direkt aus LEAs stattfinden macht Angst.

Claudia Hallermann



